

Die Brückenbauerin aus Bonn

Die Kulturredakteurin Lydia Thorn-Wickert ging 2013 von Bonn ins pfälzische Kirchheimbolanden – um dort „ein kleines Salzburg“ aufzubauen. Anlass ist die Ausgrabung des dortigen barocken Schlossgartens

Von Ebba Hagenberg-Miliu

Die Frau kommt sofort auf den Punkt. „Ich arbeite an der Schnittstelle zwischen Kultur und Wirtschaft. Und da werde ich momentan in der Pfalz gebraucht“, sagt Lydia Thorn-Wickert. „Und zwar in Kirchheimbolanden.“ Pause. Die international tätige (einst) Bonner Agenturchefin weidet sich am Erstaunen ihres Gegenübers. 2013 war sie mit ihrem Mann in die barockgeprägte „Kleine Residenzstadt“ der Fürsten von Nassau-Weilburg aufgebrochen. Die Töchter in Bad Godesberg waren flügge geworden. Hier war Thorn-Wickert über Jahre etwa auch im Kindergottesdienst-Team der evangelischen Erlöserkirche eine feste Größe gewesen. Nun also Kulturmanagement nicht nur für New York, London oder Rom wie ansonsten, sondern für Kirchheimbolanden.

„Wissen Sie, letztlich kommt alles aus der Pfalz, auch die Vorfahren von Henry John Heinz, dem Ketchup-Produzenten, die von Donald Trump und von Barack Obama“, sagt Thorn-Wickert jetzt. Amüsiertes Lachen. Leichtfüßig liefert sie eine charmante PR-Offensive für die Region, in der sie ihre aktuelle Berufung findet. „Kirchheimbolanden ist Kult.“ Und warum? Sie träume von einem weit über die Region bekannten Kulturraum Nord-Pfalz: mit Festivals moderner Kunst, Musik und Literatur, antwortet sie. Die kleine Stadt solle eine große Bühne für Kultur werden, vielleicht „ein kleines Salzburg“. Der gute Wein sei ja schon da, die Gastronomie und Hotellerie auch. Jetzt fehle noch das letzte Kettenglied, an dem sich alles verorten lasse: Und das sei der Barockgarten.

Thorn-Wickert erzählt, wie sie an die Arbeit für diesen bis 2008 verschütteten Schlossgarten kam: 2011 habe sie einen Anruf des Stadtanierers bekommen. Ob sie nicht mal gucken wolle, wie Kirchheimbolanden die „Reaktivierung“ seines vor rund 250 Jahren am Schloss angelegten Terrassengartens angehe? „Die Baustelle sah aus wie Ausgrabungsfelder in Anatolien: Die Funde waren noch unter der nur angekratzten Grasnarbe.“

Die promovierte Philologin sah sofort mehr: dass hier ein kultureller Schatz schlummerte. Ideen schossen ihr durch den Kopf: Bühne für darstellende Kunst, Kulisse für große Orchester konnte der Garten werden. Stadt, Gartenarchitekten und Denkmalpflege wollten mit 2,4 Millionen Euro Projektkosten eine vereinfachte Form des Barockschmuckstücks wiederherstellen. Thorn-Wickert kam mit fliegenden Fahnen dazu: als Mittlerin zu Förderern, als Brückenbauerin zwischen Kultur und Wirtschaft.

„Meine Stärke ist, dass ich mich vor meinen eigenen Visionen nicht fürchte“, sagte sie kürzlich in der ARD. Um zu ergänzen: „Meine Stärke ist gleichzeitig meine Schwäche.“ Wenn andere Pause machten, sei sie in Gedanken immer bei den noch unerledigten Teilen der Arbeit. Der Ehemann hält ihr im Büro den Rücken frei; sie zieht am liebsten selbst alle Fäden. Wenn die Projekte stünden, dann könne sie ja delegieren, lächelt die Frau, die immer unter Strom steht.

Am Gesprächstisch klingelt das Handy. Thorn-Wickert beantwortet kopfschüttelnd Fragen. „Kultur ist ein Hai-fischbecken“, kommentiert sie hernach das Telefonat. Sieben Tage die Woche arbeite sie je 18 Stunden. Ferien? „Habe ich mit meiner Arbeit.“ Jeden Morgen wa-

che sie mit dem Wunsch auf, weiter Gas zu geben, bekennt die grazile Frau mit der eisernen Disziplin.

Und dann zeigt sie zeigt Fotos und Pläne der Grabungsfortschritte am Barockgarten. Unter der Grasnarbe erblicken symmetrisch angelegte Terrassen, Treppen und Pavillonmauern das Licht. In acht bis zehn Jahren soll dort wieder ein „Sehnsuchtsort und Seelenspiegel“ sein. Thorn-Wickert bringt auch diesen September wieder ukrainische Steinmetze auf die Baustelle, die in einem interkulturellen Dialogprojekt laufende Meter

Mauerwerk à la Barock herstellen. Und auch jenseits der Baustelle floriert das Kulturleben. Im September startet ein zweiter Orgel-Meisterkurs, unter anderem mit dem Gewinner des Internationalen Leipziger Bachwettbewerb. Im Mai sprühte Aktionskünstler Thomas Baumgärtel eine seiner bislang 4000 international präsenten Spray-Bananen riesig an eine Hotelfassade und stellte im von Thorn-Wickert vorbereiteten *Kunst-raum Holzmann* aus: „Der ist ansonsten das Sarglager eines Beerdigers“, erläutert sie gut gelaunt.

Auch die Düsseldorfer Malerin Gesine Kikol hat die Brückenbauerin dorthin gebracht. „Garten der Lüste“ heißt bis Ende Oktober eine Hommage an Hieronymus Bosch. Dieses Malergenie habe vor gut 500 Jahren „jede Schweinerei, die der Mensch sich nur ausdenken kann“, auf seinem gleichnamigen Triptychon angesiedelt: Das sei heute geheiligt, große Kunst, lächelt Thorn-Wickert. Bei der modernen Künstlerin dürften nun eben auch masturbierende Hasen vorkommen. Die Kulturredakteurin arbeitet also rund um die Restauration fleißig Barockthemen aktuell auf, sie will „ein kulturelles Grundrauschen“ in der Region erzeugen. Identitätsstiftende Maßnahmen nennt sie ihre Projekte. „Wir müssen aber auch die Vergangenheit mit der Zu-

kunft verbinden. Etwa mit unserem Theaterprojekt mit syrischen Flüchtlingen.“ Den namhaften Regisseur Hansgünther Heyme hat sie gewonnen. Er probt derzeit mit pfälzischen Schülern und jungen Flüchtlingen das Barockstück „Agrippina“. Im März 2017 soll Premiere sein. Die Bühnenbilder werden schon ab 23. September im Arpmuseum Rolandseck in der Ausstellung „Bühnenreif/1. Akt“ gezeigt.

Ach nein, Pfälzerin könne niemand werden, der nicht schon in der fünften Generation vor Ort wohne, lacht sie. Sie „umgarne“ die Pfälzer halt derzeit mit ihren Projekten – und werde sich, wenn der Kulturstandort stehe, ganz leise zurückziehen. In Bonn ist die Powerfrau weiterhin Vizepräsidentin des Zonta Clubs Rheinaue. Dem hat sie erst im Juni beim Schumannfest einen Auftritt der bekannten Lyrikerin Nora Gomringer auf die Beine gestellt (der GA berichtete). Kehrt Thorn-Wickert also zurück? Erstaunen am Tisch. Sie gehe dahin, wo sie gebraucht werde. Rom wäre so ein Traum, verrät Thorn-Wickert. In ihrer Lieblingsstadt wolle sie wieder mal ein großes Projekt verorten. „Und da keimt auch schon was.“

► Termine in Kirchheimbolanden: www.thornconcept.eu

FOTOS: THORNCONCEPT (2), HAGENBERG-MILIU



„Meine Stärke ist, dass ich mich vor meinen eigenen Visionen nicht fürchte“: Die Godesbergerin Lydia Thorn-Wickert will in der Pfalz ein „kulturelles Grundrauschen“ erzeugen – unter anderem mit Ausstellungen, Theaterprojekten und Orgelkursen



Vorher und (hoffentlich) nachher: Derzeit werden die Reste des früheren Terrassengartens am Residenzschloss der Fürsten von Nassau-Weilburg freigelegt (links). Nach der Sanierung soll der Garten so aussehen wie auf dem Bild rechts